

## **Predigt Pr. Kuhn über Mk.4,21-14: Zuhören lernen, Anbetungsgottesdienst 4.5.2012**

Liebe Schwestern und Brüder,  
manchmal klingen die biblischen Worte so leer und fern von uns, dass wir die Bibel wieder weglegen und sagen: Was soll ich damit anfangen? Einen solchen Text habe ich Euch heute Abend mitgebracht aus dem Markusevangelium, Kapitel 4:

**21 Und er sprach zu ihnen: Zündet man etwa ein Licht an, um es unter den Scheffel oder unter die Bank zu setzen? Keineswegs, sondern um es auf den Leuchter zu setzen. /**

**22 Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll, und ist nichts geheim, was nicht an den Tag kommen soll. 23 Wer Ohren hat zu hören, der höre! /**

**24 Und er sprach zu ihnen: Seht zu, was ihr hört! Mit welchem Maß ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben. 25 Denn wer da hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird man auch das nehmen, was er hat.**

Ich weiß nicht, was ihr zunächst gehört habt, bei mir lief das ungefähr so ab:

Das erste Wort kenne ich – klingt so ähnlich wie das Lichtwort am Anfang der Bergpredigt: Das Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern auf den Leuchten. Eine Ausführung zu: Ihr seid das Licht der Welt!“ Die Stadt auf dem Berg kann nicht verborgen bleiben! Und Mt. schließt damit, dass auch unser Licht leuchten soll.

Das zweite Wort klingt geheimnisvoll – schwer verständlich: Nichts ist verborgen, was nicht offenbar werden soll – nichts ist geheim, was nicht an den Tag kommen soll. Frage: Warum ist es denn erst verborgen oder geheim, wenn es doch bekannt werden soll?  
Muss aber wichtig sein: Wer Ohren hat zu hören, der höre! – Seht zu, was ihr hört!

Im dritten Wort geht es um das Maß, mit dem wir messen, mit dem werden wir auch gemessen werden: und die Folgen: Wer hat, dem wird gegeben werden, wer nicht hat, dem wird auch das, was er hat noch genommen werden. erinnert ebenfalls an die Bergpredigt: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werden. Denn nach dem Maß, mit dem wir richten, werden wir auch gemessen werden, heißt es da. Oder bei Lukas in der Feldrede geht es um das großzügige Geben: Gebt, so wird euch gegeben: ein volles Maß wird in

unseren Schoß gegeben, und mit dem Maß, mit dem wir messen, werden wir gemessen.

Zurück zu Markus. Drei ganz verschiedene Worte – denke ich zunächst – was haben die schon miteinander zu tun. Aber da habe ich noch nicht gehört. Da habe ich nur gelesen und assoziiert, was ich weiß, ein bisschen nachgeschlagen, aber weiter gebracht hatte mich das nicht: Was soll ich damit anfangen? Was sollt ihr damit anfangen?

Also fangen wir an, fangen wir nochmal an und hören den Text in einer anderen Übersetzung nach der Guten Nachricht:

**21 Jesus fuhr fort: »Ist die Lampe etwa dazu da, um sie unter einen Topf oder unters Bett zu stellen? Nein, sie wird auf den Lampenständer gestellt! 22 So soll alles, was jetzt noch an Gottes Botschaft verborgen ist, ans Licht kommen, und was jetzt noch an ihr unverständlich ist, soll verstanden werden. 23 Wer Ohren hat, soll gut zuhören! « 24 Er fügte hinzu: »Achtet auf das, was ich euch sage! Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, ja noch über das Maß eures Zuhörens hinaus! 25 Denn wer viel hat, dem wird noch mehr gegeben werden, aber wer wenig hat, dem wird auch noch das wenige genommen werden, das er hat. «**

Und jetzt wird es klar, liebe Freundinnen und Freunde, es bewegt mich und berührt mich, denn es fällt wie Schuppen von den Augen.

Gucken wir also hin, aber ganz langsam: Das Bild von der Lampe, die nicht leuchten, wenn man sie versteckt. Aber Markus gebraucht es nicht wie bei Matthäus, um uns zum Leuchten aufzufordern. Er sagt: Gottes Botschaft, von der wir allzu oft meinen, sie bliebe irgendwie verborgen, die soll ans Licht kommen. Die soll verstanden werden. Die will die Herzen berühren. Die will leuchten. Was verborgen ist, wird kommt ans Licht und das, etwas ich gerade noch für unverständlich hielt, wird auf einmal verstanden von mir. Das ist toll.

Und das geht weiter, meint nicht nur den Bibeltext, der sich neu aufschließt, sondern, es wird zu einem Wegweiser für den Alltag. Hört den zweiten Teil noch einmal ein bisschen anders, wie es das Thomasevangelium, das es leider nicht mehr in den Kanon geschafft hat, im 5. Logion beschreibt:

**(5) Jesus sprach: „Erkenne, was vor dir ist, und was dir verborgen ist, wird dir enthüllt werden. Denn es gibt nichts Verborgenes, was nicht offenbar werden wird.“**

Ihr Lieben, wir sollen erkennen, nicht schon gleich selber leuchten, erst einmal erkennen, erkennen, was vor uns ist – und dazu soll das Verborgene

enthüllt werden. Nehmt das mal ganz praktisch: was vor uns ist:  
Ganz unterschiedliche Menschen, die mir nahe sind wie die Familie oder fern sind, weil ich sie nicht genau kenne oder sie als problematisch erfahren.  
Schwierige Situationen, was tue ich jetzt, was sag ich denn da. Sich verstecken können, wäre jetzt gut – ist aber nicht angesagt!  
Und mein Auftrag, was ist denn da mein Auftrag, wie lebe mein Christsein so, dass es hilft, und aufbaut, und weiterführt und nicht blockiert, und verletzt und abstößt?

„Erkenne, was vor dir ist – die Personen, die Situationen, der Auftrag, den du je und dann in anderer Weise hast – und es soll dir enthüllt werden, Gottes Botschaft will ans Licht, bei dir und durch dich bei den anderen: Erkenne – und es wird dir enthüllt!

Wir kehren zu Markus zurück. Und dann folgt ein fantastischen Wort nach dem doppelten Aufmerksamkeitsruf – und der ist nicht nur eine Floskel, der gibt das Thema an, um das es geht: „Wer Ohren hat, soll gut zuhören – Achtet auf das, was ich euch sage!“ Und das meint nicht nur, dass Jesus meint, die Jünger sollen nicht wieder bei seiner Rede träumen und die Ohren auf Durchzug stellen, da geht es um das Geheimnis, wie man erkennt, wie das Verborgene ans Licht kommt – und da, ihr Lieben, wird gemessen. Und da müssen wir uns auch dran messen lassen. Nicht das Maß des Richtens wird hier aufgemacht, auch das Maß des großzügigen Gebens wird hier außen vorgelassen, jetzt geht es um das Maß des Zuhörens!

**Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, ja noch über das Maß eures Zuhörens hinaus!**

Wow! Wenn das keine Verheißung ist. Also nicht: Gott ist und bleibt unbegreiflich, sondern du sollst verstehen – und umso mehr Du zuhörst, um so mehr wirst du verstehen. Und dieses Maß, das kann ja beides sein, ein äußerliches Maß, wie viel Zeit wir in unserem Alltag für das Zuhören auf Gott freihalten – und ein innerliches Maß, wie viel Konzentration, Stille, innere Sammlung, Gebetsübung wir praktizieren, um besser hören zu können. Noch mal,

**Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, ja noch über das Maß eures Zuhörens hinaus!**

Zugegeben, es braucht viel Geduld und Übung, aber es gibt auch ganz viel Erkennen und Verstehen bei Gott für den und für die, die zuhören. – Ja weit über das Maß hinaus, indem wir zuhören. Selbst wer äußerlich oder innerlich noch ganz wenig zuhört, bekommt schon ganz viel, ist das nicht überwältigend!

Also kein kleinlicher Gott, der aufrechnet, und sagt: Zwei Tage nicht gebetet – das hast du jetzt davon. Aber auch keine billige Gnade, die meint so gut

wie nichts ist mehr als genug. Deshalb die Warnung Jesu: Genauso, wie dem der viel zuhört, noch mehr gegeben wird, genauso wird auch dem, der Zuhören für unnütz hält und es nicht tut, sein Weniges am Ende auch noch zwischen den Fingern zerrinnen und ihm verloren gehen.

Zuhören ist Beziehungsaufnahme, und wer keine Beziehung lebt, kann sich natürlich an Ende der Welt auch Jesus gegenüber nicht auf seine fortgesetzten Unterlassungen berufen. Wir sind zur Beziehung berufen: Gott Kinder - Jesu Geschwister seine Gemeinde – dafür sind wir bestimmt.

So jetzt sind wir einmal durch den Text gegangen, aber jetzt gehen wir noch mal seelsorgerlich daran, und fragen, **was macht uns eigentlich solche Hörprobleme?** Warum denken, wir, dass Gott nicht zu uns redet? Und freuen uns schon, wenn wir in großen Abständen mal ein Wort von ihm vernehmen? Habt ihr's noch im Ohr: die Botschaft soll ans Licht kommen, das Wort will uns erreichen – wir dürfen hören – zuhören, erkennen, es empfangen.

Drei Hörprobleme will ich euch exemplarisch benennen:

**1) Wir hören immer alles und darum nichts**

Kurt Tucholsky hat einmal die Bitte an Gott formuliert: „*Lieber Gott, gib mir den Himmel der Geräuschlosigkeit*“

Er fügt bei: „Unruhe produziere ich allein. Gib mir die Ruhe, die Lautlosigkeit und die Stille. Amen“. Und er fügt noch Beispiele an: „Ein Übermütiger hupt fünfzehn Minuten vor einem Haus – ich warte mit ihm. Fräulein Lieschen Wendriner ‚übt‘ etwas, was sie nie lernen wird: nämlich Klavier spielen – ich übe mit.“ (Kurt Tucholsky). Ein einziges Hupgeräusch oder Klavierspiel kann unsere Aufmerksamkeit so binden, dass wir uns auf nichts anderes mehr konzentrieren können. Also brauchen wir Orte der Stille, um hören zu können.

**2) Wir finde in uns keine Ruhe, kreisen um uns selbst**

Es geht nicht allein um äußere Stille. Wo wir uns aus der Geräuschkulisse des Alltags zurückziehen, wird es oft im Innern erst richtig laut. Vieles, was man im Alltagstrubel wegdrängte, drängt sich jetzt nach vorn. Da liegt man nachts wach und wird überrollt von dem inneren Getriebe, den unbewältigten Erfahrungen und Fragen, den vielen kleinen Verletztheiten, die man bei Tag weggedrängt, aber nicht verarbeitet hat. Es gehört seelische Stärke dazu, das auszuhalten und Gott hinzuhalten.

**3) Wir flüchten und nehmen die Leere dabei mit**

Die große Versuchung eines Menschen, der innerlich leben will, ist die Flucht nach außen, die Flucht in Zerstreuungen jeder Art, um nicht mit

den eigenen Grenzen konfrontiert zu werden. Erlösung liegt darin, dann nicht von Gott wegzulaufen, sondern zu ihm hin wie ein Kind, das in der eigenen Schwäche bei Vater und Mutter Schutz sucht. So beginnt die Verwandlung.

Im letzten Teil möchte ich zu Euch darüber sprechen, **was wir überhaupt hören sollen**, wenn wir zum Zuhören eingeladen sind.

Einer meiner Lieblingssätze ist seit einiger Zeit ein Wort von Martin Buber, das ich auch schon im Anbetungsgottesdienst zitiert habe: „Wir hören nicht auf das Wort, wir hören auf die Stimme.“

Dabei soll das Wort Gottes nicht abgewertet werden, sondern es geht um die Zuspitzung, das uns das Wort auch berühren will und das geschieht, wenn wir die Stimme hören – wenn Gott, wenn Jesus zu uns redet.

In der Bibel wird dieses Phänomen auch ausgedrückt, denn es gibt in Griechischen für „Wort“ zwei unterschiedliche Vokabeln: **„Logos“ und „Rhema“**

**Logos**, das ist das Wort in der Verbindung mit Christus, wie es sich uns im Evangelium erschließt: LOGOS, das ist er selbst, am Anfang war das Wort, und das Wort das Fleisch, wurde Mensch, und es sind seine Worte, von denen er sagt, dass sie nicht vergehen, das Wort von Reich Gottes, das Wort, das den Geist ausgießt, das Wort, das wir halten sollen, wenn wir ihn lieben, das Wort, das die Wahrheit ist, das Wort Christi, das wir reichlich unter uns wohnen lassen sollen – und immer steht da „Logos“ im Urtext und es meint Christus selbst und das Wort Gottes im Allgemeinen und als Ganzes.

Und dann gibt es das **„Rhema“**: Das ist das gesprochene Wort, das mir zugesprochene Wort, das ist die Stimme, die mich erreicht – Maria, die Mutter Jesu, sagt es, sie sei ein Magd Gottes, wie du es mir als Wort geschenkt hast – und Petrus geht los und wirft auf Jesu Wort hin die Netze aus – und er erfährt später das Wort als Ankündigung der Verleugnung ehe der Hahn kräht, ein Wort, das ihn nicht mehr loslässt. Ja, es ist jedes Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, von dem wir satt werden. Das sind die Worte, von denen Jesus sagt, dass sie Geist und Leben sind: „Das Wort, das von Gott kommt, ist euch ganz nahe; es ist in eurem Mund und in euren Herzen!“ Die Zusage ist gewiss und unwiderruflich: „Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte!“ Und immer steht da „Rhema“, das Wort Gottes für dich, das sollst du hören, das darfst du hören. Darum musst du zuhören. Und natürlich kann jedes Logos-Wort auch zum Rhema-Wort für dich werden, ja,

jedes Bibelwort kann dir als ein Licht aufgehen im Zuhören, so dass es zu Deinem Wort wird, mit dem Gott dich anredet. Und du darfst immer mehr zuhören, immer intensiver – so wie man durch Hören und Sprechen eine neue Sprache lernt und es Übung braucht, um darin sicherer zu werden und die Fehlerquote zu reduzieren. Bitte, höre doch zu, und achte auf das Maß deines Zuhörens, dass es wächst und das der Reichtum wachsen kann, den Gott Dir schenken will – und Du nicht am Ende mit leeren Händen dastehst.

Als Beispiel dafür ganz zum Schluss möchte ich Euch von den **Erfahrungen Dietrich Bonhoeffers** berichten, wie sie sich in seinen Tagebücher finden: 1939, kurz vor Beginn des 2. Weltkriegs, ist er zu einer Vortragsreise in den USA. Man bietet ihm an, dort zu bleiben. Ist es nicht eine Fügung Gottes, dass er sich gerade jetzt hat in Sicherheit bringen können? Bonhoeffer kämpft mit sich, er notiert in sein Tagebuch: „Ich kenne mich nicht mehr aus. Aber *Er* kennt sich aus.“ An dem Tag, an dem ihm geraten wird zu bleiben, lautet die Bibellosung: „*Wer glaubt, flieht nicht.*“ Er besucht einen Gottesdienst, der Pfarrer vergleicht das christliche Leben mit der Freude dessen, „*der auf dem Weg nach Hause ist.*“ Bonhoeffer ist betroffen. Dann kommt die entscheidende Tageslesung, ein Wort von Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus: „*Beeil dich, komme noch vor dem Winter*“ (2 Tim 4,21). Bonhoeffer kennt den Kontext: Paulus beschwört den Timotheus, für den Glauben einzutreten. Für den jungen Theologen ist es klar, was Gott will. Vierzehn Tage später verlässt er die USA und kehrt nach Deutschland zurück. Er gibt Zeugnis für seinen Glauben bis zum Ende. Der tiefe Friede, der aus seinem Ja zu Gottes Führung kam, tröstet Menschen bis heute, wenn sie seine Worte singen: „*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand.*“

So kommt der Glaube aus der Predigt – also aus dem Hören, das Predigen aber durch das Rhema Christi, schreibt Paulus. Darum lasst uns das Maß unseres Zuhörens erweitern ...

Und der Friede Gottes ...